

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenblatt „Die horen“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 M., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietzelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Neblanzelle 1.50 M. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufsdruck. Inzerate und Abonnement: Nr. 130, Redaktion Nr. 132, Verlag Nr. 818.

Nummer 647

Dienstag, den 21. Dezember 1915

89. Jahrgang

Großer Sieg der Türken auf Gallipoli.

Die Reichspreisprüfungsstelle.

Von Oberbürgermeister Dr. Wilms, Posen,
Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Unter den Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung ist die bedeutsamste diejenige über die Einrichtung von Reichspreisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915. Zur Schaffung von Unterlagen für die Preisregelung der Gegenstände des notwendigen Lebensmittelsbedarfs und zur Unterstützung der zuständigen Stellen bei der Überwachung des Verkehrs mit diesen Gegenständen werden Preisprüfungsstellen eingerichtet. Zur Versorgungsregelung werden den Gemeinden weitgehende Rechte gewährt: sie können für Handel und Gewerbe Vorschriften hinsichtlich des Betriebes, des Erwerbs, des Ablasses, der Preise und der Buchführung erlassen, unter Ausschluß des Handels die Versorgung übernehmen oder bestimmten Personen oder Gesellschaften mit Preisbindung übertragen. Der erste Teil enthält die mehr formellen Bestimmungen über die Reichspreisprüfungsstelle, der zweite die materiellen über neue Befugnisse der Kommunalverwaltungen in der Versorgungsregelung. Reich und Kommune einerseits, Produktion und Handel andererseits teilen sich in die Aufgabe der Regulierung des Lebensmittelmarktes. Es ist ein anerkennenswerter Schritt, den die Reichsregierung mit der obigen Verordnung getan hat, zumal sie zentralen Maßnahmen der Preispolitik gegenüber sich dahin stellt eine harte Zurückhaltung abzuhalten. Man schäme sich nicht die Kommunen vor und verlange von ihnen die Regelung, besonders auch die Niedrighaltung der Preise. Wenn die Kommunen dem Drängen anderer Instanzen oder auch der Konsumenten nachgeben, war häufig die Entlohnung oder Beeinträchtigung des heimischen Marktes die Folge. Die Höchstpreise ließen sich meist nur mit Ausfuhrverboten halten oder in Anpassung an die örtliche oder allgemeine Marktlage. Die Unkenntnis unserer eigenen Wirtschaftsverhältnisse im Lande, die Beziehungen der einzelnen Gebietsteile in Produktion und Konsumtion zueinander, die Beziehungen auch der Städte zu ihren nächstliegenden Produktionsgebieten führte zu mancherlei Entschickungen, die nach den jetzigen Erfahrungen vermieden werden würden. Jedenfalls ist man von dem Gedanken der freien Preisentwicklung in Krisenzeiten nach und nach wohl vollkommen zurückgekommen. Nur vereinzelt wird noch ab und zu ein Vertreter des freien Spiels der Kräfte gefunden, der seine Stimme dafür erhebt. So jüngst in einem Artikel des roten „Tag“ der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Calwer, der die Förderung der Produktion so sehr in den Vordergrund stellt, daß er die Preisfrage ganz zurücktreten läßt. Gegenüber den Konsumenten, die sich aus einer rapiden Steigerung der Preise für die Minderbemittelten ergeben, glaubt er mit der Einrichtung von großen Speiseanstalten für die Minderbemittelten auszukommen. Abgesehen von der mehr wie unsozialen Wirkung eines solchen Vorgehens, darf darauf hingewiesen werden, daß nur wenige Prozent der Steuerzahler mehr wie 3000 Mark Einkommen haben; ich glaube 6 Prozent. Wenn man die Grenze auf 3000 Mark für die Möglichkeit der Lebenshaltung bei den enorm gestiegenen Lebensmittelpreisen annimmt, sollen die ganzen übrigen 94 Prozent in Speisehallen verpflegt werden? Preisentwässerung und Produktion lassen sich aber auch sehr gut in Einklang bringen. Der Krieg bringt ohne weiteres eine solche Steigerung der landwirtschaftlichen Rente mit sich, daß der Landwirt darin genügenden Anreiz zur Aufrechterhaltung, so auch zur Verhinderung seiner Produktion trotz schwieriger Zeiten findet. Allerdings muß jeder Einzelne in dieser Hinsicht vorsichtig abzuwägen und beraten werden, damit dem Produzenten nicht nur das Interesse, sondern auch die Freude an seiner Arbeit nicht genommen wird. Möglichst zeitliches Eingreifen und möglichst konsequentes Eingreifen sind dabei unbedingt erforderlich. Man kann nicht sagen, daß diese beiden Gesichtspunkte die Maßnahmen der Reichsregierung bis jetzt besonders entzogen hätten. Etwas wurde sehr spät einacarriffen, und zweitens wenig konsequent. Das beste Beispiel hierfür bietet die Kartoffelversorgung. Von Einzelheiten hierüber ebenso wie bei anderen Nahrungsmitteln kann abgesehen werden, da die Lebensmittelfrage im Kriege die weitesten Kreise der Bevölkerung sehr interessiert, daß die Erscheinungen in der Preisbildung bei den Maßnahmen der Kommunen und des Reichs als genügend bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

Die Verordnung über die Preisprüfungsstellen bringt vor allen Dingen die schätzbare Möglichkeit der Abklärung der örtlichen Preisprüfungsstellen untereinander und mit der Zentrale. Bei der Verschiedenheit der Wirtschaftsgebiete unseres deutschen Vaterlandes, der Verschiedenheit der Produktionskosten und der Verschiedenheit der Aufwandsverhältnisse für den Lebensmittelunterhalt in Ost und West ist vor allen Dingen eine solche enge Abstimmung der bedeutendsten Prüfungsstellen mit der Zentrale unbedingt erforderlich. Eine entsprechende Arbeit für den Lebensmittelmarkt in Deutschland im allgemeinen. Dazu bedarf es aber, wie gesagt, noch des weiteren Ausbaues der Berliner Zentrale. Sie darf nicht rein behördliche Verwaltungsstelle sein, sondern muß zu gleicher Zeit eine Art kaufmännische Zentrale werden. Den

Anfang zu diesem Ausbau müßte die Einsetzung einer dauernden Kommission bilden, die in allen wichtigen Fragen mit zu beraten hätte und ohne deren Anhörung die Reichsregierung wichtige Entscheidungen nicht vornehmen würde. Wegen einer parlamentarischen Kommission dieser Art hat im Reichstagsauschuß der Staatssekretär im Reichsamt des Innern keine Bedenken geäußert; diese fallen weg gegenüber einer von der Reichsregierung eingeleiteten, freien, aber händigen Kommission, deren Mitarbeit, wie vorenvähnt, von der Reichsregierung entsprechend herangezogen würde. Die letzte Entscheidung kann dabei immer in Händen der Reichsregierung bleiben; eine Bindung durch Beschlüsse der Kommission wäre nicht erforderlich. Wenn in letzterer auch einige der bedeutendsten Preisprüfungsstellen vertreten sind, würde dadurch ein gewisser Konnex zwischen Zentrale und den provinziellen Stellen stattfinden. Die örtlichen Stellen haben mit den Sachverständigen ihres Bezirks Fühlung, und durch die Vertretung der örtlichen Stellen bei der Zentrale beziehungsweise Fühlungnahme der Zentrale mit einer Anzahl örtlicher Stellen kommen eine so große Anzahl von Sachverständigen zu Worte, daß man tatsächlich von einer Anhörung eines großen Teiles von Sachverständigen im Reich bei den wirtschaftspolitischen Maßnahmen sprechen darf. Zurzeit scheint bei der Anhörung von Sachverständigen eine Bevorzugung der Berliner Vertreter stattzufinden. Auch das Urteil der Sachverständigen bedarf natürlich einer Nachprüfung in der Kommission. Man könnte neben die Verwaltungsstelle auch eine kaufmännische Stelle setzen, ähnlich wie das in der Reichsgetreidegesellschaft geschehen ist, und die Reichspreisprüfungsstelle als Spitze der Verwaltungsabteilung beibehalten, während alsdann die kaufmännische oder Geschäftsstelle die Verbindung mit den entsprechenden Abteilungen der anderen Preisprüfungsstellen aufzunehmen hätte. Bei diesen wird wahrscheinlich auch vielfach eine Teilung nach Verwaltungs- und Geschäftsabteilung vorhanden sein. Ein Teil der kommunalen Verwaltungen hat keine Lebensmittelämter auf kaufmännischer Basis aufgebaut, auch Sachverständige in den Bereich mit hineingenommen. Diese mit dem Nahrungsmittelmarkt am besten vertrauten Herren leisten in enger Fühlung mit den Verwaltungsbeamten sehr schätzenswerte Arbeit. Die durch eine enge Fühlung mit einer Zentrale nur gewinnen könnte.

Die Reichspreisprüfungsstelle ist in Unterabteilungen nach den verschiedenen Lebensmittelarten eingeteilt, und zwar für 1. Milch, Fleisch, Butter und Fische, 2. Milch, Butter, Käse und Eier, 3. Kartoffeln, Gemüse und Obst, 4. Kolonial- und Teigwaren sowie Hülsenfrüchte.

In der jetzigen Form ist sie zwar ein interessantes Gremium von Sachkundigen und Sachverständigen, aber nicht berufen, nach der Konstruktion der Stelle bei den erwähnten Fragen konsequent und dauernd mitzuwirken. Ob für eine dauernde Mitarbeit die Tätigkeit der Zentralstelle einleuchtend werden könnte, vermag ich nicht zu übersehen; vielleicht ist dort eine Anzahl von Sachverständigen, die in die Kommission der Reichspreisprüfungsstelle berufen, die Verbindung zwischen Verwaltung und Geschäftsabteilung herstellen könnten. Ob man die eine oder andere Form wählt, ist im übrigen für das Endresultat nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Es kommt darauf an, wie die so bedeutsamen Fragen der Lebensmittelversorgung dauernd theoretisch und vor allem praktisch gelöst werden. Ich habe an anderer Stelle die Forderung gestellt, zu diesem Zweck ein Reichs-Lebensmittellamt einzurichten und halte die Reichspreisprüfungsstelle für durchaus geeignet zu einer derartigen Ausgestaltung. Eine große Selbständigkeit müßte einem solchen Amt übertragen werden; der Bundesrat müßte zu dem Amt und seiner Leitung weitestgehendes Vertrauen in den zu gewährenden Rechten und Befugnissen haben.

Was aus den Verhandlungen über den Haushaltsauschuß des Reichstages in die Presse gekommen ist, scheint dafür zu sprechen, daß ähnliche Wünsche auch im Reichstag zur Sprache gebracht und geltend gemacht worden sind. Für eine baldige Durchführung sprechen mancherlei Erfahrungen auf dem Lebensmittelmarkt, auch aus letzter Zeit ganz insbesondere die Regelung der Auslandsbutterfrage. Bislang scheint man in der Bearbeitung der Nahrungsmittelfragen im Reichsamt des Innern etwas sparsam in Beamten gewesen zu sein. Dies zu ändern, wäre der falsche Weg. Jede, wenn auch die weitestgehende Forderung an Beamten und Mitteln wird sicherlich im Reichstag sofort bewilligt werden. Es darf nicht alles auf wenigen Schultern liegen, auch nicht alles wieder von so und so viel Instanzen abhängen. Selbständigkeit des Dezernenten bis zur Grenze des einheitlichen Zusammenarbeitens des Ganzen, Leitung der Beratungen durch ihn, da er die Vorarbeiten geleistet hat und auch die Durchführung ihm obliegt. Darin liegt eine gewisse Garantie für die Einheitlichkeit der ein bestimmtes Gebiet betreffenden Maßnahmen. In der bisherigen Verwaltungsorganisation liegen für die Bearbeitung des Nahrungsmittelwesens gewisse Schwierigkeiten vor. Die Mitarbeit des Bundesrats und der bundesstaatlichen Ministerien auch in Einzelheiten trägt nicht zur Erleichterung bei.

Eine Beschränkung auf die Mitarbeit bei den großen Richtlinien wird nicht zu vermeiden sein, wenn man einer weiteren Ausgestaltung der Reichspreisprüfungsstelle zu einem

Reichslebensmittellamt oder einer Reichszentrale für Deutschlands Lebensmittelversorgung näher treten will. Ein derartiger Ausbau dürfte Abhängig nicht nur für den Krieg, sondern auch für die Friedenszeit — selbstverständlich den veränderten Verhältnissen angepaßt — von dauerndem Wert bleiben.

Die siegreichen Türken.

Konstantinopel, 20. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der Berichterstatter der Agentur Wolff an den Daradoneken meldet:

Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anafarta und Arburun mit dem allgemeinen Angriff. Unser Artilleriefeuer brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf die Offensive warteten, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und erreichten bei Arburun das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne viele Gefangene zurückzulassen.

Neue Anstrengungen des Vierverbandes.

Rom, 20. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die „Tribuna“ berichtet aus Athen: Die Alliierten arbeiten mit äußerster Kraftanstrengung an der Herstellung einer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Chalkidike mit Kassandra als Basis. Große Mengen Kriegsmaterial sind dorthin gesandt worden.

Vom Rückzug der Alliierten auf Saloniki.

Amsterdam, 20. Dez. (L.-U.-Tele.)

Der „Telegraaf“ meldet aus London: Bevor die Franzosen Gwagheli verlassen, stellten sie die Kasernen und Militärdepots, wo sich große Mengen Kriegsmaterial befanden, in Brand. Der Rückzug von Gwagheli war sehr schwierig. Die Bulgaren griffen vier Tage lang unter dem Schutze dichten Nebels an. Verschiedene englische Truppenabteilungen, darunter eine ganze Brigade, wurden von der Hauptmacht abgeschnitten. Man hielt die Division für verloren, doch konnte sie sich wieder zum Zentrum zurückfinden, nachdem sie 19 Stunden herumgeirrt war. Die griechischen Brückenköpfe bei Gwagheli sind nicht vernichtet worden, um den Rückzug der Franzosen zu ermöglichen.

Neuaufstellung der Franzosen und Engländer an der griechischen Grenze.

London, 20. Dez. (L.-U.-Tele.)

Die „Times“ melden aus Saloniki, daß die englisch-französische Armee nördlich der griechischen Grenze sich erneut aufgestellt habe und eine neue Linie von Kilkis nach Karakuli bildet. Bis jetzt hatten die Bulgaren offenbar noch nicht die Absicht, die griechische Grenze zu überschreiten. Die Rückzugsoperationen der Engländer und Franzosen von Serbien auf griechisches Gebiet haben 11 Tage gedauert.

Weitere Balkanscherzen der Entente.

Athen, 15. Dez. (Verpätet eingetr. Zens. Bl.)

Das Personal der Eisenbahn Saloniki-Doiran ist trotz des gegenteiligen Bundes der Entente rein griechisch geblieben. Man sieht hieraus, daß die Entente truppen, wenn sie die Balkanexpedition nicht kleinigt aufgeben, ins Wasser gedrängt werden, umso mehr, als der Hafen von Saloniki aus strategischen Gründen es der Entente flotte nicht ermöglicht, die Armee zu unterstützen. Andererseits aber könnte von den Saloniki umgebenden Felsen die Entente flotte unter dreifacher Kreuzfeuer genommen werden. Es wird hier vermutet, daß die mazedonische Armee der Entente nur aus Prestige-Gründen noch nicht wieder eingeschifft worden ist, ihrem bevorstehenden tragischen Ende wird von den Franzosenfreunden mit Vorzügen entgegengekommen. Die jetzt schon schiefen Lage in Saloniki würde vollständig verawickelt sein, da die bereits erwähnte geographische Lage dort die Mitwirkung der Flotte ausschließt.

Neue Beschwerden Griechenlands über die Entente.

Amsterdam, 20. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

„Handelsblatt“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat aus neuen Ursachen, sich über das Auftreten der Ententemächte zu beklagen. Die griechischen Schiffe „Diria“, „Pandiabelli“, „Kompagnie“ und „Pandelienique“, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung von amerikanischem Getreide recharitiert worden waren, haben zwar, nachdem sie in Algier festgehalten worden waren, die

Erlaubnis erhalten, Kohlen einzunehmen und ihre Reise fortzusetzen, sind aber am folgenden Tage neuerlich aufgehalten worden.

nach Oesterreich abgehen. Sie stellt für die Beantwortung keine bestimmte Frist. Oesterreich, so heißt es bei Reuter, müsse sich aber schnell entschließen.

Ein Erlass Quanschitais.

Peking, 20. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Erlass des Präsidenten vom 11. d. M. lautet: Einer Mitteilung des stellvertretenden Parlaments (Vissanun) zufolge, welches zugleich in Vertretung des Bürgerausschusses fungiert, haben sämtliche Mitglieder der genannten Volksvertretung bei ihrer heutigen Versammlung zwecks Prüfung des Wahlergebnisses einstimmig für die konstitutionelle Monarchie gestimmt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. Dez. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbar:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front mächtige Artillerietätigkeit, die sich nur im Chiesabioschnitt und im Gebiet des Col die Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Koevek erklimmten die fast aufsehend feindliche Stellung am Tara Rnic, südlich von Bjeloposje und bei Pgedura, nördlich von Berane.

König Peter als Gast Essad Paschas.

Lugano, 20. Dez. (Sig. Tel. Jenf. Bln.)

König Peter von Serbien weilt als Gast bei Essad Pascha und reist später nach Italien.

1 1/2 Million serbische Flüchtlinge.

Amsterdam, 20. Dez. (T.-U.-Tel.)

Der „Telegraaf“ meldet aus London: Nur ein kleiner Teil der Serben, die aus Serbien geflüchtet sind, haben griechisches Gebiet erreicht.

„Urechte“ Russen.

Stockholm, 20. Dez. (Sig. Tel. Jenf. Bln.)

Während des letzten halben Monats allein ist 32 russischen Untertanen mit deutschen Familiennamen vom Jaren gestohlet worden, urecht russisch klingende Namen zu führen.

Vertagung des italienischen Senats.

Rom, 20. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Senat hat sich gestern nach einer patriotischen Schlussansprache des Präsidenten Manfredi auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die amerikanische Rückantwort an Oesterreich.

Rotterdam, 20. Dez. (Sig. Tel. Jenf. Bln.)

Aus Washington meldet das Reuterische Bureau vom 19. Dez.: Die amerikanische Note wird am Montag

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Verns.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Menschenstrom nahm sie in ihre Mitte. Mit kundiger Hand führte sie ihn zur Treppe des zweiten Rangsganges.

„Na, um den Mantel wäre es nicht schade.“ Sie hätte ihn lieber elegant angezogen gesehen.

Hiemlich heiß und unbeholfen, erdrückt von all den neuen Eindrücken, ging er neben ihr zu den Sitzplätzen.

Seine Augen sahen fast weiter nichts, wie ein klammerndes Meer von freilebendem Licht.

„Ne, nein, Mutter, — wir haben uns feste geschneeball.“ „Aber, Gracie.“

„Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

als sie aus ihrer Handtasche eine kleine Schachtel mit Konfekt zog, einen Dombon herausnahm, sich in den Mund steckte und lachend darauf los lutschte.

Dann hielt sie ihm die Schachtel hin. Er dankte.

Er verstand nicht, wie ein Mensch nach einem solchen unerhörten Genuß einen Dombon Insiden konnte.

Jetzt begann sie die einzelnen Spieler zu kritisieren, und wenn er hingehört hätte, so wäre all der Zauber, den die Balküre in seinen Geist legte, vor den kleinen Gesichtern verfliegen, die sie ihm über die Künstler erzählte.

Er hätte am liebsten gewünscht, der Abend besäße kein Ende.

In der großen Pause wollte sie ihn durchaus in das Foyer führen, damit er sich dort das elegante Leben und Treiben der Parkett- und Logenbesucher ansehen konnte.

Aber er bat sie, ihn sitzen zu lassen, und sie überlegte, daß es wohl auch besser wäre. Er wäre sicher in seinem Anzug zu sehr aufgefallen.

Statt dessen kamen zwei ihrer Freundinnen, gleichfalls vom königlichen Ballet, lachend und schwablen, machten allerlei Witze und verhielten, als sie hörten, daß er der neue Kapellmeister für sie wäre, mit ihm kollegial Freundschaft anzubandeln.

Sie amüsierte sich, wie er sie in seiner ruhigen Art völlig wegstremde, beide abblitzen ließ.

Die gingen fort, als das Glockenzeichen ertönte, mit dem Bewußtsein, daß der Reue unbedingt ein Esel wäre.

Nach dem Theater wäre sie am liebsten mit ihm in ein Café gegangen, um ihm das Leben und Treiben in einem solchen zu zeigen.

Aber auch daran hinderte sie sein Anzug und dann überlegte sie auch, daß er vielleicht nicht genügend Geld besäße.

Er ging wie ein Mensch, der reichlich zu schweren Wein getrunken, aus dem Opernhaus. In ihm wabbelten und lagerten, rauschten und dröhnten noch all die Töne, während sie, um ihn aus seiner Schlafmüdigkeit, wie sie glaubte, aufzurütteln, einen Schneeball formte und ihn, gut gezeit, an seinen Hut warf.

was einem alten sozialdemokratischen Wunsch entspricht. Es sei unerfreulich, daß die Besteuerung der fiktiven Vermögen nicht in das Gesetz hineingekommen sei.

Reichsfinanzsekretär Helfferich: Das Verhältnis des Kriegsgewinnsteuergesetzes zum Vermögenssteuergesetz wird geregelt werden, ebenso die Beziehungen zur Erbschaftsteuer.

Abg. Stresemann (natl.): Das Gesetz, das wir hier beraten, ist eigentlich nur die Einleitung zu den großen Finanzoperationen, die uns dieser Krieg bringen wird.

Abg. Gothein (fortsch. Vp.): Meine Freunde werden dem Gesetzentwurf zustimmen, obwohl sie nicht anerkennen, daß in den Bestimmungen für Aktiengesellschaften eine starke Doppelbesteuerung vorliegt.

Abg. v. Brodhagen (konf.): Diese Steuern dürfen keinen vermögenskonfiskatorischen Charakter tragen angesichts des Patriotismus, der sich bei den Zeichnern der Kriegsanleihe gezeigt hat.

Staatssekretär Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne der Einfaußgenossenschaften und sagt Erleichterungen zu.

Abg. Mertin (Rp.): Die Vorlage ist notwendig und eilt auch.

Abg. Frhr. Deyl zu Herrnsheim (b. l. Fr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. David.

Abg. Schiffer (natl.) empfiehlt besonders die von der Kommission beschlossene Resolution, wonach unverzüglich geeignete Maßnahmen getroffen werden, durch die die Veranlagung und die Erhebung einer künftigen Kriegsgewinnsteuer auch bei Einzelpersonen sichergestellt werden.

Abg. David (Soz.) bemerkt, daß sich das Gesetz anlehnen solle an die Reichsvermögens- und Besitzsteuer.

Lachend schlug er den Schnee vom Kragen und vom Hut und während sie sich jetzt blickte und einen zweiten Schneeball formte, rief sie:

„Sie brauchen sich nicht zu genieren, werfen Sie ruhig mir gleichfalls einen Ball an den Kopf, d. h. wenn Sie können.“

„Sie waren wieder hinter dem Zeughaus am Kupfergraben und nicht weit vom Hause. Und aber ihn kam plötzlich sein alter Jungenmüt. Plötzlich — ein zweiter Schneeball traf ihn vor die Brust und als der dritte ihm haarscharf am Kopf vorbeisaukte, bekam er, während er einen Schneeball formte, einen neuen gegen die Schultern geworfen, daß ihm die Hälfte ins Gesicht flog und leicht — hatte auch sie ihren Schneeball fort.“

Den hatte sie allerdings mit ihrer Ruffe fein pariert. So eilten sie in neckischem Spiel dem Hause zu.

„Hier würden Sie mal das Buchstreckholz an. Man kann sich so leicht auf der alten, eckigen Treppe fangen.“

„Gehorham folgte er ihr und ging, so leise es ihm möglich, nach oben. Die Mutter hatte ihr Kommen gehört, die Tür für geöffnet und hand mitten im Lichtschein auf der Treppe.“

„Na, ihr werdet wohl tüchtig durchgefroren sein.“ „Ach, nein, Mutter, — wir haben uns feste geschneeball.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Aber, Gracie.“ „Ach, ja, Mutter, einmal ist man bloß jung, nachher, später, hat man doch keine Gelegenheit mehr dazu.“

erzielt worden ist. Das Reich müsse das gleiche Recht haben, die Herausgabe solcher Gewinne zu verlangen. Es empfehle sich, die Forderung auf reine Kriegslieferungen zu beschränken, die durch das Material der Behörden zu kontrollieren wären. Es müßten in die Reihe der Personen getroffen werden, die erst während des Krieges ihre Fähigkeit für gewisse Handelsgeschäfte entdeckt und ihre Beziehungen benützt haben, um Gewinne zu erlangen und durch einfache Lieferungen ihre Gewinne zu machen. Wir müssen aus dem gesunden Körper unseres Wirtschaftslebens die schädlichen Auswüchse beseitigen. Es handelt sich hier nicht darum, den Gefährten derer nachzugeben, die sich nur durch die Not wehren, weil sie nicht selbst viel Geld verdient haben, sondern um eine Feindschaft gegen das Geldverdienende überhaupt, es handelt sich nur darum, daß einzelne Schädlinge ergriffen werden, die die außerordentlichen Kriegsgewinne dazu benutzten, um sich zu bereichern.

Staatssekretär Visco: Der Grundgedanke des Schiffern-Antrages war durchaus richtig, aber ich muß doch noch ein solches Gesetz würden doch sehr zahlreiche Angelegenheiten einlaufen, und wenn man denen allen nachgeht, so muß doch der geschäftliche Unternehmungsgeist, der sich in Landwirtschaft und Industrie so glänzend bewährt hat, arg beeinträchtigt werden. Es stellen sich der Durchführung unendliche Schwierigkeiten entgegen. Die Regierung wird sich aber mit der Materie beschäftigen und sehen, ob sie geschäftlich zu fassen ist.

Stellvert. Kriegsminister v. Wandel erklärt, daß die Macht der unläuteren Elemente in Handel und Industrie, die man im Auge habe, nur sehr gering sei. Bei der Berechnung von Lieferungen in den ersten Kriegsmonaten konnte man notgedrungen höhere Preise bewilligen, um die Ausrüstung des Heeres zu sichern. Wir sind, je länger der Krieg dauert, den Forderungen nachgegangen und haben sie mit Erfolg reduziert. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der eine unter sonst gleichen Bedingungen größere Gewinne als der andere erzielt, weil er geschickter ist. Solche Fälle können doch nicht gleich behandelt werden. Wir würden auch viele Jahre brauchen, um die Berechtigung eines jeden einzelnen Lieferungspreises nachprüfen zu lassen. Eine solche Berechnung würde allerdings jeden Unternehmungsgeist, wie ihn die Verwaltung in einer kritischen Zeit braucht, unterdrücken.

Abg. Gröber (Z.): Wir scheinen die zu überwindenden Schwierigkeiten nicht so groß zu sein, wie die Regierungsvertreter glauben. Es ist ja auch nicht notwendig, jeder einzelnen Lieferung nachzugehen. Wir wollen kein Strafverfahren einleiten mit dem Zwecke der Konfiskation. Der Kampf des deutschen Volkes um seine Existenz muß betrachtet werden von dem Standpunkt der Ausbeutung seiner Notlage.

Abg. Hoch (Soz.): Was der Staatssekretär gegen unsere Resolution vorbringt, ist geeignet, die großen Massen zu beunruhigen. Den großen Ueberblick über das Ganze hat der Schatzsekretär jetzt schon. Er weiß, daß die große Masse keine neuen Steuern erträgt. Dieser Krieg steigert die Macht des Großkapitals, ruiniert den Mittelstand und erschwert die wirtschaftliche Lage des arbeitenden Volkes auch noch nach dem Krieg. Dies muß daher entlastet werden, hat neu belastet.

Staatssekretär Helfferich: Der Vorredner hat an meinen Ausführungen vorbeigeredet; nicht meine, sondern seine Ausführungen müssen beunruhigen. Die einzige Steuer, die bis jetzt angekündigt ist, ist die Kriegsgewinnsteuer, also eine sehr scharfe Besteuerung, wie sie in dieser Art bisher in keinem der Länder, mit denen wir Krieg führen, eingeleitet ist. Wir können darüber hinaus nicht ohne andere Steuern auskommen, und ich denke, daß der Soldat, der draußen im Schützengraben neben seinem Leutnant dem Kultur der Feinde standhält, nach dem Krieg ebenso entschlossen ist, mit ihm die später kommenden Friedenslasten zu tragen! („Sehr richtig!“) In eine Belastung der notwendigen Lebensmittel werden wir während des Krieges nicht einreten; zu Flug sind wir selbst, daß wir die Grundlage des Durchhaltens nicht erschüttern. Die Rolle haben wir deshalb bei Kriegsausbruch aufgehoben und von jeder Steuerbelastung abgesehen. England dagegen belastet den Unterhalt des gemeinen Mannes während des Krieges in einer bisher ungeheuerlichen Weise, weil es mit den direkten Steuern trotz ihrer Höhe allein nicht auskommt. Ich hoffe, daß wir die Schultern des armen Mannes davon frei lassen können. Sorgen Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) nur dafür, daß das, was wir bringen werden, einem unbefangenen Urteil bezeugt.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir erkennen gern die Tapferkeit und den Wagemut vieler Unternehmer während des Krieges an.

„Na, was mal auf, wenn morgen früh die Portierfrau das Wasser von dem Schnee auf dem Treppentur steht, denn wird sie wieder schelten.“
„Das die alte Duamliante. Ich denke, wir sehen uns jetzt hin und essen Abendbrot.“
Walter Handelsmann hatte nicht viel Appetit. Immer wieder drängte sich die wunderwolle Müll in seine Seele und am liebsten wäre er jetzt ganz allein in seinem Zimmer gewesen.
„Wer sie ließ noch nicht loden, und auch die Mutter nicht. Er mußte erst ein paar Stullen essen, Tee trinken und dann konnte er sich verabschieden.“
„Als er fort war, sagte die Prele: „Welch du, Mutter, wenn er erst elegant angezogen ist, kann ich er ein häßlicher Mensch. Du mußt ihm das mal beibringen.“
„Das kannst du viel besser als ich“, sagte die Mutter.

7. Kapitel

Die erste Probe.
Walter Handelsmann sah an dem Flügel in dem großen Probeaal des königlichen Balletts und mußte dem Ballettmeister die zur Übung vorliegenden Tänze vom Blatt vorlesen.
Der Ballettmeister war zufrieden. Walter Handelsmann spielte technisch vorzüglich und dachte auch nicht ein einziges Mal.
Dann kam die Probe.
Neugierig blickten 30 Augenpaare junger Mädchen, die in Berlin mit zu den Gefährlichsten zu rechnen waren, auf den Neuen.
Kritisierten ihn scharf als wie ein preussischer General einen Refruen und hatten sofort alleamt die gleiche Meinung, ein interessanter Mensch — aber völlig Provinz.
Walter Handelsmann hielt dem Feuer der vielen Mädchen ruhig stand.
Nur die merkwürdige Art, wie sie angezogen waren, interessierte ihn. Sie hatten alle nur schwarze Probeköcher an, eine dünne, leichte Bluse und nichts weiter.
Dann begannen sie zu arbeiten.
Höflich ging es dabei nicht zu. Der kleine italienische Ballettmeister gebrauchte oftmals Kraftworte, wie man sie auf den Kaiserbahnen hören konnte, und irgend eine Erwiderung duldete er überhaupt nicht.

Abg. Mumm (wirtsch. Ver.): Der Staatssekretär kann mit der Aufnahme des Gesetzes zufrieden sein.
Damit schließt die Aussprache.
Das Gesetz wird in zweiter Lesung erledigt.
Die Entschließung des Ausschusses wird angenommen, der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt.
Das Gesetz wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.
Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über die Kriegsabgabe der Reichsbank.

Nach dem Beschluß des Ausschusses fallen dreiviertel des Gewinnes der Reichsbank an das Reich. Die Sozialdemokraten beantragen, den ganzen Gewinn dem Reich zu überlassen.

Abg. Reil (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag.
Reichsbankpräsident Havenstein bittet, dem Antrag nicht stattzugeben, weil er zu weit gehe.
Abg. Arendt (freik.) kann nicht für den Antrag stimmen, obwohl er bisher stets für die Uebernahme der Reichsbankanteile durch das Reich eingetreten sei.
Abg. Dove (fortsch. Vp.) tritt der Auffassung entgegen, daß das Kapital fast mühelos erworben sei.
Darauf wird das Gesetz in 2. und 3. Lesung angenommen.
Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.
Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.
Tagesordnung: Kleine Anfragen, Kreditvorlage, Familienunterstützung.
Schluß 6 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Bernburg.
Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Galew, Kandidat des Kreises Schwes, den er auch im Reichstag vertritt, wurde als Hilfsarbeiter in das Reichsfinanzamt berufen.

Verdeutschung in den Reichslanden.
Der „Straßburger Post“ zufolge trieb der elfjährige Lothringische Oberlehrer mit dem Beginn des neuen Winterhalbjahrs die französische Sprache von dem Stundenplan in zahlreichen Orten, weil die Kinder zur Hälfte, teilweise sogar zu Zweidritteln deutsch reden.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: * Mumm, Fähnrich im Leib-Drag.-Reg. Nr. 24, jetzt in der Ersatz-Esk. des Reg., zum Leutnant, vorläufig ohne Patent; zu Fähnrichen die Unteroffiziere * Gabriel, * Voerbros und * Wittich im Inf.-Reg. Nr. 116, * Darapsky und * Al-lardt im Inf.-Reg. Nr. 117, * Meyer, * Paul Müller, * Albrecht, * Flecker und * Hartmann im Inf.-Reg. Nr. 118, — sämtlich jetzt im 1. Ersatz-Bat. der genannten Regimenter, * Andreat, * Kesselkaul und * v. Marx im Leib-Drag.-Reg. Nr. 24, jetzt in der Ersatz-Esk. des Reg., * Pfeiffer in der Train.-Abt. Nr. 18, jetzt in der Train.-Ersatz-Abt. Nr. 18; zu Hauptleuten die Oberleutnants * Reumann der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Wehlar), jetzt im 2. Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 81, * Ernst Siebert der Landwehr-Inf. 1. Aufg. (Gera), jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 118, * Römheld der Landw. a. D. (Stieken), jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 118, * Schmidt der Landw. a. D. (Darmstadt), zuletzt von der Landw.-Feldart. 2. Aufg., jetzt Abt. bei der Train.-Abt. der Feldart. des 18. Armee-Korps, * Delp der Landw. a. D. (Darmstadt), zuletzt von der Landw.-Feldart. 2. Aufg., * Albenbach d. R. des Feldart.-Reg. Nr. 25 (Frankfurt), — letztere zwei jetzt in der 2. Ersatz-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 25, * v. Kräwel der Landw. a. D. (Frankfurt), zuletzt von der Landw.-Feldart. 2. Aufg., jetzt in der 2. Ersatz-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 81, * Hermanns d. R. des Feldart.-Reg. Nr. 61 (II Köln), * Engelhard der Landw.-Feldart. 1. Aufg. (Frankfurt), — beide jetzt in der 2. Ersatz-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 63, * Göbels der Landw. a. D. (Limburg), zuletzt von der Landw.-Jägern 2. Aufg., jetzt mit. Mitglied beim Reservelazarett Limburg; * Selve, Oberlt. der Landw.-Kav. 2. Aufg. (Siegen), zum Mitmeister; zu Oberleutnants die Leutnants * Lohm d. R. des Inf.-Reg. Nr. 118 (Worms), jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Reg., * Kayser d. R. des Inf.-Reg. Nr. 118 (Worms), jetzt im Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 118, * Seiler d. R. des Inf.-Reg. Nr. 118 (Darmstadt), jetzt beim Kriegsgefangenenlager

Worms; zu Leutnants d. R. die Bizefeldwebel * Godel (Soch) des Inf.-Reg. Nr. 118, jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Reg., * Kranz (Soch), jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 118, * Mann (Mainz), jetzt im Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 118, * Kraft, Lt. der Land.-Inf. 1. Aufg. (Oberlahnstein), jetzt im Ersatz-Bat. des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 80, wurde der Abschied mit der gefehl. Pension bewilligt, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisher. Uniform. * Harms (Marburg) Bizefeldwebel im Jäger-Bat. Nr. 11, der Landw.-Jäger, wurde zum Leutnant der Landw. 1. Aufg. befördert. Zu Assistenzärzten der Landw. 1. Aufg. wurden befördert die Unterärzte * Müller (Bonn) beim Reservelazarett Diez, * Dr. Frank (II Frankfurt), Unterarzt des Landst. beim Ersatz-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 88.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

21. Dezember.

Deutsche Pioniere. — Seekampf im Mittelmeer.
In einem Armeebefehl von diesem Tage sprach der deutsche Kronprinz den Pionieren seine Anerkennung aus für ihre wiederholten vorzüglichen Leistungen, die vielfach im Stellung- und Befestigungskampfe von ausschlaggebender Bedeutung waren. Die Kämpfe bei Festubert und Givensy nahmen ihren Fortgang, ferner bei Albert und bei Dixchote, wo viele Gefangene gemacht wurden. Im Osten dauerten die Kämpfe auf den verschiedenen Fronten fort und die Oesterreicher machten am Ujsofpaß eine größere Anzahl russischer Gefangene. Die Türken aber übertrafen an der Kaukasusfront, nützlich von Köpri-ki, die Russen durch einen gelungenen Nachtangriff und schlugen den Feind in die Flucht. Das Hauptereignis des Tages ist aber der Seekampf im Mittelmeer. Das österreichische Unterseeboot „U 12“ griff in der Straße von Oranto eine Kolonne von 16 französischen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff „Jean Bart“, so daß dieses schwer beschädigt wurde. Kurz vorher war das französische Unterseeboot „Curie“ zum Sinken gebracht worden, noch ehe es zum Angriff auf das österreichische Schiff gelangen konnte. Die kühne Tat ist in beiden Fällen um so höher zu bewerten, als das österreichische Unterseeboot ohne Unfall in seinen Hafen zurückkehren konnte.

Die Lebensmittelteuerung.

In stelsseitigen Erörterungen und durch berechnete Klagen ist an der unangenehmen Verknappung von Lebensmitteln und auch von den Maßnahmen der Regierung schon recht scharf Kritik geübt worden. Insbesondere wurde auch auf verpöbte Gelegenheiten und verspätete Maßnahmen hingewiesen. Hierbei ist aber auch zu beobachten, daß es — ob absichtlich oder nicht — daran fehlt, erprobte Einrichtungen nachzuahmen. In dieser Beziehung dürfte es angebracht sein, auf solche Maßnahmen hinzuweisen, die unter Hauptverhandlung und Nachbarstaat Oesterreich getroffen hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat ein Jahrbuch in Oesterreich gelebt und während dieser Zeit leider oft die Erfahrung gemacht, daß man fast überall im Deutschen Reich an einer gewissen Selbstüberhebung gegenüber anderen Ländern krankte. Es ist dies umgekehrt nicht der Fall. In Oesterreich führte man beispielsweise im Jahre 1898 ein neues Einkommensteuergesetz ein und es schrieb damals ein namhafter Jurist in Oesterreich, daß für dieses Gesetz vornehmlich das neue preussische Einkommensteuergesetz vom Jahre 1893 als Muster gedient habe. Man sollte daher im Deutschen Reich diese Selbstüberhebung aufgeben und lieber das Gute nehmen, woher es kommt. Fast scheint es so, daß in einigen Sachen sich Änderungen vollziehen. So ist zum Beispiel die jetzt überall zu findende „Rogelung“ eines Wehrmanns oder Schildes usw. eine Nachahmung. Denn bereits im Dezember vorigen Jahres begann man in Wien nach dem berühmten Muster „Stoß im Eisen“ mit der Rogelung des sogenannten „eisernen Wehrmanns“. Es führte auch Wien bereits im Februar die Reichlosen Tage ein, wozu man bei uns fast mehr als ein halbes Jahr gebraucht, um diese Einrichtung erst zu treffen. Gerade in der Ernährungsfrage hat Wien schon seit 2 Jahren die Unternehmungen angestellt, wie man speziell eine Verbilligung der Fleischpreise erzielen konnte. Die zu diesem Zwecke eingesetzte Approvisionierungskommission“ hatte festgestellt, daß der übermäßige Verbrauch an Fleisch im Wahausgewerbe ein Grund für die Knappheit an Fleisch in den Familien sei. Deshalb kam von die

Manchmal mußten sie ein dutzendmal dieselbe Bewegung wiederholen und ebenso mußte Handelsmann immer wieder von neuem dieselbe kleine Musikstille spielen.
Schon nach einer Viertelstunde sahen die Mädchen aus, als wären sie aus dem Wasser gezogen worden. Die Gefächter hoch gerötet, die Lungen schnell arbeitend, und immer wieder mahnte er, trotz ihrer Erschöpfung nicht das Vochen zu vergessen, das bekränkende Vochen, das um all diese Mädchenklippen dem Wunsche des Publikums gemäß zu liegen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Deutsche ist ein Held!

In ein Wunder wollen wir glauben,
Ja ein Wunder ist geschehen;
Alle wollten uns berauben,
Stoßter denn als je wir sein!
Jeder Deutsche ist ein Held,
Schlägt sich wider eine Welt!
In Tirol erst und in Kärnten,
Standen alle wie ein Mann;
Solche, die erst schiefen lernten,
Wer den Arm noch rühren kann,
Jeder schloß sich wie ein Held,
Wider eine ganze Welt!
Ehde Polen uns verbunden,
Heil Wie stürzte die Legion!
Bluteten aus tausend Wunden!
Seines Landes echter Sohn,
Schlug sich jeder wie ein Held,
Wider eine ganze Welt!
Steiner waren nicht zu halten
— Bei Lublin das Regiment! —
Wie sie auf die Russen prallten,
Sterbend jeder Mund bekant:
Jeder schlug sich wie ein Held,
Wider eine ganze Welt!
Die Italer, die verraten,
Ramen keinen Schritt weit vor
Uyd es hauen den Piraten.

Görzer, Krainer auf das Ohr!
Jeder am Hosenbündel
Tapfer dort sich wie ein Held!
Jederall war Öhnen, Reden!
„Oesterreich, Deutschland glaubt ihr dran?
Nicht die Waffen endlich freiden!“
„Schlecht gekämpft, gaulischer Hahn.“
„Jeder Deutsche ist ein Held,
Schlägt sich wider eine Welt!“
„Was, ihr kommt mit uns zu raufen?“
Nef der Hindenburg im Sumpf.
„Schaut nur, wie die Russen laufen!
Vöger haben sie im Strumpf!“
Hallo! Wie die Meute bellt!
Jeder Deutsche ist ein Held!
Wie viel Blut ist schon gekostet!
Edles Blut! — Es mußte sein!
Immer neu die Reih'n geschlossen!
Vorwärts in den Kampf hinein!
Jeder Deutsche, wie ein Held,
Schlägt sich wider eine Welt!“
An der Warne: „Halt! Die Preußen!“
Eine Halle ist gestell!
Pähne, heißt's, zusammenbeihen!
Keiner weicht — ein jeder fällt!
„Müssen siegen in der Welt,
Jeder Deutsche ist ein Held!“
Haben unser Blut vergossen,
Mancher nun für ewig rubt!
Wald ist wieder aufgesprossen,
Neu Geschlecht und neues Blut!
„Jeder Deutsche stirbt als Held!
Schönster Tod, der Tod im Feld!“
Unser Mut bringt nichts ins Wanken,
Un're Zeit ist schön und groß!
Unser Glück ist ohne Schrecken,
Unser Sieg ist zweifellos!
Gott, auf den wir uns gestellt,
Hilft uns wider eine Welt!
S. C. von Rucynska.



Ehren-Tafel

Hauptmann F. A. Sch., Feldfliegerabteilung 48, Sohn des Architekten Herrn A. Sch., wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Dem Musikleiter Carl Weigand, Angestellter der Fa. J. M. Baum hier, der im Westen kämpfte und zurzeit verwundet hier in einem Lazarett ist, wurde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Der bekannte Rennkutschfahrer und Herrenreiter Rittmeister v. Sydow ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Ebenso erwarb sich Hofrat Prof. Dr. Hueppe (Ehrenmitglied des Deutschen Fußballbundes), der als Generalarzt und beratender Hygieniker der deutschen Südarmerie in den Karpaten zugeteilt war, das Eiserne Kreuz.

Der Seite zuerst der Vorschlag für Einführung fleischloser Tage.

Schon zeigt sich, wie aus den Berichten zu entnehmen ist, eine erfreuliche Wirkung dieser Maßnahme in Deutschland, denn auch bei uns dürfte der Verbrauch im Gasthausgewerbe die Knappheit für die Allgemeinheit beeinträchtigt haben. Um einer Widerlegung dieser Ansicht vorzugreifen, sei noch folgendes erwähnt. Bekanntlich wird von allen Gastgebern die Klageung zu hören sein, daß an der Küche nichts verdient wird. Deshalb werden auch vielen Gastwirten, die besonders auf Veranlassung von Gästen durch Darbietung einer reichhaltigen Speisekarte ihr Augenmerk richten, seitens der Brauereien Zuschüsse für die Küche gewährt. Man verbiete daher, wenn fleischlose Tage keine Wirkung haben sollen, eine allzureichliche Speisekarte. Der Wirt braucht dann keine Vorräte aus ungewisse anzuschaffen, um diese dem allgemeinen Konsum zu entziehen. Man ordne einseitig Mittagstische (bestimmte Gänge) an, hierbei kommt auch der Wirt besser auf seine Kosten. Diese Einschränkung ist kein so großes Opfer für solche, welche ihre Verpflegung im Gasthaus suchen müssen.

Bezüglich anderer Lebensmittel kann auch hier wieder Desterreich und zum Mutter dienen. Da in Desterreich für die meisten Gewerbe der Befähigungsnachweis eingeführt ist, so war es möglich, ein Gesetz für den Krieg zu schaffen, das den nicht Berechtigten den Handel mit Lebensmitteln insbesondere verbietet. Hierdurch wurde den Spekulanten in Lebensmittel die Gewerbeberechtigung verweigert. In Wien verurteilte man im Mai einen Bauunternehmer auf Grund dieses Gesetzes zu 6 Monaten Haft weil er die verschiedenartigsten Lebensmittel in Höhe von ca. 25.000 Kronen aufgekauft hatte und in einem leerstehenden Gebäude aufbewahrt, um sie, falls Galizien wieder frei sein wird, nach dort zu verkaufen, natürlich unter Ausnutzung des Mangels und in der Voraussetzung eines unberechtigten hohen Gewinnes.

Wie oft hört man bei und die Frage: Warum wird nicht mit eiserner Faust zugeriffen, um dem Lebensmittelwucher beizukommen? Hier ist das Mutter! Es wurde im sächsischen Landtage mit Recht darauf hingewiesen, daß die Urteile über Zucker in ihrer Milde geradezu Aufsehen erregt hatten und keineswegs den Gefühlen weiterer Volkstheile entsprehen.

Einige große Tageszeitungen enthalten seit länger als einem Jahre unbezweifelnde folgende und ähnliche Anzeigen: „Markt 100.000 und mehr nur für kurzfristige Geschäfte stehen sofort zur Verfügung.“ Der Zucker gehört zu den Dingen, die sich mühelos auf Kosten der Volksernährung bereichern wollen. Sie kaufen die Lebensmittel weg, halten sie fest und rufen hierdurch die Knappheit hervor.

Sind also die Leute so schwer zu finden? Zwar wurde regierungsfreudig behauptet, daß die vorhandenen Bundesratsbestimmungen völlig genügen, um den Zucker zu bekämpfen. Diese Behauptung muß bestritten werden. Man mache es so wie in Desterreich und gestatte nur Leuten des Nahrungsmittelgewerbes, sich mit dem An- und Verkauf von Lebensmitteln zu befassen und nicht jedem Gelegenheitshändler. Anläufe von hiesigen Behörden im Interesse der Unterhaltung und ohne Absicht auf Gewinn fallen daher nicht unter die Preissteigerungen.

Nicht der Landwirt, der Produzent und Großhändler sind die Verteurer unserer Lebensmittel. Sie alle beitreten ja auch, daß die Schuld bei ihnen zu finden ist.

Die Ursache liegt bei den Gelegenheitspekulanten. Warum hat man das bereits im vorigen Jahre erlassene Verbot, Anzeigen zu veröffentlichen, bei welchen die Angebote unter einer sogenannten Chiffre einzureichen sind, wieder aufgehoben?

Wer es ehrlich meint und so handeln will, kann auch seinen Namen offen nennen. Unter dem Deckmantel eines Anonymus verbirgt sich in diesem Falle wohl nur der Käufer. Auch hier gilt es zu sagen gegen einen verdeckten unsichtbaren Feind unserer Vaterlandsinteressen.

R. Niemann - Bielefeld.

Städtisches Kaiser-Friedrich-Bad. Das Badhaus bleibt am 24., 25. und 26. Dezember geschlossen.

Städtische Volkssäler. Die Badezeit ist am ersten Weihnachtstages von 7-11 Uhr vormittags festgesetzt. Am zweiten Feiertage bleiben die Badeanstalten ganz geschlossen.

Schwurgericht. Bei der Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsverhandlung, die am 10. Januar beginnt, wurden folgende Herren gewählt: Landmann Adolf Muth-Kenhol bei Wehen, Landmann Friedrich Dörbom-Orien; Landwirt Fritz Peter-Münzen; Kaufmann August Waldman-Biedrich; Landmann Anton Stahl-Oberfelders; Bürgermeister Philipp Karl Michel-Kaef; Kaufmann Philipp Dillenberger-St. Goarshausen; Händler Adolf Arentbal-Nahütten; Winger Johann Andreas Steinmeh-Deftrich; Rentner Karl Grebe-Wiesbaden; Kaufm. Karl Prinz-Sonnenberg; Kaufmann Franz Wenz-Camberg; Buchhalter Otto Philipp-Wiesbaden; Kaufm. Franz Bottenbahl-Müdesheim; Landwirt Heinrich Konrad Born-Wallau; Landwirt Heinrich Albert-Dennenthal; Wein- und Obstbesitzer Karl Sittmann-Wiesbaden; Kaufmann Joseph Seymann-Wiesbaden; Maler Rudolf Haag-Braubach; Landwirt und Gastwirt Friedrich Rada-Gilbollen; Fabrikbesitzer Karl Weil-Wiesbaden; Landmann Karl Dietz-Grübel; Professor Ernst Ditz-Wiesbaden; Direktor Heinrich Brummelbaum-Braubach; Privatier Theodor Walter-Königsheim im Taunus; Gutspächter Ludwig Vogel-Hof Draiß bei Elmille; Kaufmann Jean Hammel-Hofheim; Landwirt Friedrich Höroth-Buch; Kaufmann Friedrich Schönlein-Wiesbaden; Fabrikant Wilhelm Heiß-Unterliederbach.

Nahplanänderung. Auf der Kleinbahn Elmille-Schlagenbad fallen die beiden Sonntagstage abends Elmille ab 8 Uhr 30 Min., Schlagenbad an 9 Uhr 1 Min. und Schlagenbad ab 9 Uhr 5 Min., Elmille an 9 Uhr 38 Min. vom 3. Januar 1916 bis 31. März aus. Der

Schnellzug, der in Wiesbaden um 5 Uhr 55 Min. abends abgeht, hat von jetzt ab die letzte Verbindung nach Schlagenbad ab Elmille 6 Uhr 20 Min. Der Personenzug, der um 8 Uhr 3 Min. abends in Elmille abgeht, ist die letzte Verbindung von Schlagenbad ab 7 Uhr 5 Min. nach Wiesbaden.

Vorsicht mit dem Weihnachtsbaum. Es ist dringend geboten, zu Beginn der Weihnachtszeit die Aufmerksamkeit auf die Gefahr der Verurteilung von Bränden durch Weihnachtsbäume zu lenken und einige einfache und doch wirksame Vorsichtsmaßregeln in Erinnerung zu bringen. Weihnachtsbäume dürfen nicht in der Nähe von Fenster- und Türvorhängen aufgestellt werden, denn der geringe Luftzug, der durch Öffnen einer Tür, eines Fensters, durch rasches Vorbeigehen und dergl. verursacht wird, genügt, um die Vorhänge in die brennenden Kerzen hineinzuschieben. Als Baumstamm sollen nur solche Sachen Verwendung finden, die schwer entzündlich sind. Die von Straßenhändlern viel verkauften sog. Wunderkerzen sind durchaus nicht ungefährlich; bei ihrem Gebrauch ist größte Vorsicht geboten. Die Kerzen am Baume selbst müssen so angebracht werden, daß sie senkrecht und über ihnen liegende Zweige nicht anzünden; die Kerzen dürfen auch nicht so dicht übereinander angebracht werden, daß die unteren die oberen erwärmen, zum Verbiegen und zum Herausfallen aus dem Stützhalter bringen. Kindern sollte das Anzünden oder Auslösen von Kerzen nie gestattet werden. Für alle Fälle ist — besonders wenn die Bäume längere Zeit stehen und ausgetrocknet sind — ein Eimer mit Wasser, noch besser eine Gießkanne bereit zu halten, um einem entstehenden Brande sofort und energisch zu Leibe gehen zu können. Werden diese wenigen Vorsichtsmaßregeln befolgt, so lassen sich zahlreiche Brände um die Weihnachtszeit mit Leichtigkeit vermeiden. Es wäre dies in der jetzigen Zeit um so erfreulicher.

Der Alkohol im Felde. Folgende Warnung vor dem Versand alkoholhaltiger Genußmittel an Soldaten ergeht von der Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern: „Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verpackter Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Verwendung anderer alkoholhaltiger Genußmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umficht, die Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Deeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln. Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.“ Zulässig ist die Ueberführung von leichtem, unverfälschtem Wein und von Bier. Stark alkoholhaltige Getränke sind für die Lazarettbestimmungen. Die Truppen werden mit Mineralwässern und Fruchtsäften, teils als Liebesgaben, teils zum Verpflegungsbedarf, versorgt.

Postanweisungen. Postanweisungen sind von jetzt ab nicht nur nach und von den Orten im Generalgouvernement Warschau zugelassen, die am privaten Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, sondern durch Vermittlung der Postämter, die nur den Verkehr der Truppen, der Behörden und den innerpolitischen Privatverkehr zu besorgen haben, auch nach allen anderen Orten des Generalgouvernements Warschau. — Zum Vertrieb im Gebiet des Generalgouvernements Warschau sind unter Vorbehalt des Widerrufs sofort alle in Deutschland erscheinenden, von der deutschen Zensur überwachten Tageszeitungen zugelassen, auch die fremdsprachigen. — Im Verkehr mit Dalmatien sind jetzt auch Pakete mit Wertangabe bis 300 Kronen sowie durch Eilboten zu bestellende und Sperrgut-Pakete wieder zugelassen. — Der Paketverkehr ist jetzt nach allen bedeutenderen Orten der Bukowina wieder zugelassen. Die Pakete dürfen aber weder das Gewicht von 5 Kg. noch in irgendeiner Richtung die Ausdehnung von 80 Zentimeter überschreiten. Sendungen mit Wertangabe sowie Sperrgut, dringende und durch Eilboten zu bestellende Sendungen sind ausgeschlossen.

Bubenreize. Am Sonntag nachmittags wurde der um 4 Uhr 21 Min. von hier nach Frankfurt abgehende Personenzug oberhalb der Station Rakel während der Fahrt mit Steinen beworfen. Die Fensterhebel eines Wagens abwärts wurden zertrümmert. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Eine sofort eingeleitete Untersuchung führte leider zu keinem Ergebnis, und es wäre doch wirklich einmal mühselndwert, daß diese Bubenreize, die sich leider so oft wiederholen, gebührend geahndet werden könnten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Fräulein Frieda Cornelius vom Stadttheater in Mainz ist in der morgigen Aufführung der Verdischen Oper „Der Troubadour“ im Abonnement ihr Anstellungsstück als „Zuccena“ sort; die Partie der „Ines“ singt Fräulein Grete Doepner aus Berlin. Die weitere Besetzung bleibt unverändert. Am Mittwoch, den 22. Dezember, findet im Abonnement E eine Aufführung der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit dem beliebten Tonbild „Die Puppenkiste“ statt; Anfang 6 Uhr. Am Donnerstag, den 23. Dezember, ist vielfachen Wünschen entsprechend, eine Wiederholung des Weihnachtsmährchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ bei Vollpreisen festgesetzt worden, welche bereits um 5 Uhr beginnt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Zweiter Unterhaltungabend für Verwundete. Die Vortragssolge des Unterhaltungsabends war außerordentlich reich, jede Nummer bot etwas Neues und jedesmal Interessantes. Die Musikabteilung des Pionier-Ersatzbataillons Nr. 25 unter Eilolds waderer Leitung führte eigentlich das ganze Konzert aus. Sie hat fleißig gearbeitet und leistete darum Vorzügliches. Reichen Beifall erntete Herr Grund vom hiesigen Orchester in Mainz durch sein wohlklangvolles Violoncello, sowie Unteroffizier Lehmann mit einem Klaviersolo. Fr. Hebi Schätzer sang die Arie aus „Die Schöpfung“ (Händel) „Nun heißt die Klar“ und die Arie aus „Der Freischütz“ von R. W. von Weber. Wie nahe mir der Schummer“ sicher und rein, passend begleitet von der Musikabteilung. Angenehm unterbrochen wurden die musikalischen Darbietungen durch ernste und heitere Gedichtvorträge von Herrn Leutnant Reinert. Er erntete auch diesmal wieder ungeteilten Beifall, der ihn zu Zugaben zwang. Die wohlklangvolle Unterhaltung klänge aus in einem heiteren und ernsten Ton gemäße „Fröhliche Weihnachten“.

Raffau und Nachbargebiete.

Königsstein, 20. Dez. Altertumsfund. Bei Ausgrabungen an der Gaderhede wurde neben mehreren Brandgräbern aus der Römerzeit eine größere Grube freigelegt, die einen Durchmesser von nahezu 2,50 Meter besitzt. Auf dem Boden der zwei Meter tiefen Grube fand man zahlreiche Feuersteine, Pfeilspitzen aus Feuersteinen, Reste von Bronzegegenständen, geschmolzenes Glas, viele Eisengeräte, die aber völlig verrostet waren. Die Gegenstände lagen in einer dicken Asche- und Kohlschicht von etwas fetthaltiger Beschaffenheit. Man vermutet in der Grube eine Verbrennungsstätte von römischen Kriegern. Die Fundgegenstände wurden dem hiesigen Altertumsmuseum angeführt.

Diez, 20. Dez. Das Rote Kreuz im Unterlahnkreis. Die überaus segensvolle Tätigkeit, die die Vereine vom Roten Kreuz im Unterlahnkreis entfalten und noch weiter entfalten, zeigte sich in der in dieser Woche abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz für Diez und Umgegend, der Sitzung des Kreisvereins vom Roten Kreuz und der Hauptversammlung der vereinigten Komitees der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine des Unterlahnkreises. Die Berichte über die vielseitige Arbeit wurden von dem Vorsitzenden, Geh. Regierungsrat Landrat Duderstadt-Diez gehalten. Der Besuch der Versammlungen war aus dem ganzen Kreise sehr zahlreich.

Freiendiez, 20. Dez. Persönliches. Oberstaatsanwalt Dr. Römer ist zum Zugführer ernannt worden und erhielt für 25jährige Dienstzeit bei der Eisenbahnverwaltung das Allgemeine Ehrenzeichen.

Oberlahnkreis, 20. Dez. Ein 70jähriger Feldgrauer. Am Samstag vollendete der Kommandeur des hiesigen Infanterie-Regiments-Oberleutnant Lehmann in voller Geistesfrische und körperlicher Mithigkeit sein 70. Lebensjahr. Das Offizierskorps stiftete ihm ein beinahe lebensgroßes Bild des Feldmarschalls von Hindenburg.

Dr. Biedenkopf, 20. Dez. Verschiedenes. Kaufmann Hahn wurde in der Stichwahl zum Stadterordneten gewählt.

Freisingen, 20. Dez. Persönliches. Weichenfelder Philipp Kunz konnte auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Eisenbahnverwaltung zurückblicken. Es wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Hörlar (Kr. Wehlar), 20. Dez. Persönliches. Oberbrieftäger a. D. Becker erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

et. Ebernburg, 20. Dez. Eine unerwartete Jagdbeute. Als ein Jäger im Laufe der letzten Woche hier in der Pfalz liegendes Revier besuchte, gab sein Hund Stöckel. Der Jäger nahm an, daß vielleicht versprengte Wildschweine sich im Walde herumtreiben würden und ging auf die Stelle zu. Doch traf er lediglich zwei Hasen an, die ihm die Arme, um Gnade flehend, entgegenstreckten. Die Hasen hatten sich aus dem Gefangenenlager in Worms entfernt, um die Heimat aufzusuchen. Sie befanden sich bereits seit 14 Monaten in deutscher Gefangenschaft und hatten sich wohlgefühlt, doch das Heimweh hatte sie zur Flucht veranlaßt. Jeder hatte einen Sack mit Brotkrumen, die sie im Gefangenenlager gesammelt hatten. Sie hatten keine Ahnung, wo sie sich befanden.

et. Büchenbeuren (Hunsrück), 20. Dez. Gartrastige Vergeßlichkeit. Ein Postbote von hier ließ auf der Landbestellung seine Geldtasche mit über 400 M. Bargeld in einer Wirtschaft zu Hirschfeld liegen. Bei der Hirschfeld in Wahlenau bemerkte der Bote erst, daß er seine Tasche nicht bei sich führte. Er eilte nach Hirschfeld zurück, doch war die Tasche verschwunden.

Gericht und Rechtspredung.

Inns Juchthaus Mainz, 20. Dez. Der vorbestrafte 33jährige Pfälzer Adam Colon von hier und der vorbestrafte 33jährige Schlosser Karl Hedmann aus Rra sind des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall angeklagt. Am Abend des 17. Oktober war die Frau eines Bäckermeisters in Wiesbaden in ihren in der Bahnhofstraße gelegenen Laden gegangen, um noch etwas zu holen. Zu ihrem Schrecken fand sie die Türe zum Laden vom Hausflur aus geöffnet. Im selben Moment stürzten auch zwei Männer aus dem Laden an ihr vorbei. Auf ihr Hilfseschrei verfolgte auf der Straße ein Soldat die Diebe und es gelang ihm, den Deckmann festzuhalten, während der andere flüchten konnte. Am nächsten Tage wurde in Mainz der Colon als der Begleiter des Deckmanns ansindig gemacht und auch verhaftet. In Wiesbaden fiel den Dieben das Kleingeld in der Kasse in Höhe von 225 M. und eine rote Kreuzbüchse mit 50 Pfa. Inhalt in die Hände. Im Anfang des Monats Oktober wurden in vier hiesigen Bäckereien des Nachts die gleichen Einbrüche wie der in Wiesbaden verübt und die Gelder aus den Kassen gehoben. In diesen Fällen fielen den Einbrechern etwa 160 M. in die Hände. Bei all diesen Einbrüchen waren mit Dietrich die Hausflur- und Ladentüren geöffnet worden. Bei Hedmann wurden mehrere Dietrich gefunden. Zur Zeit auch die vier hiesigen Einbrüche den Angeklagten zur Last gelegt. Die Angeklagten bekämpften am Freitag vor dem hiesigen ersten Strafamt entschieden, die hiesigen Einbrüche verübt zu haben. In dem Wiesbadener Falle gab der Deckmann den Einbruch zu, Colon will dabei aber nicht gemacht haben. Das Gericht fand in den Mainzer Fällen keinen straffen Beweis erbracht und sprach die Angeklagten deshalb frei, in dem Wiesbadener Fall wurde Colon zu 2 Jahren und Hedmann zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten kommen unter Polizeiaufsicht.

Sport.

Jockey Viki, der in diesem Jahr der erfolgreichste Hindereiter war, ist für die nächstjährigen Hindereiten vom Trainer Thiede als Stalljockey verpflichtet worden.

Die Rennen zu Nizza, die Mitte nächsten Monats unter französisch-italienischer Leitung ihren Anfang nehmen werden, sind nach einer Meldung der englischen Sport-„Sportman“ wieder in Frage gestellt.

Die schweizerische Box-Meisterschaft für Amateure gelangt in der Zeit vom 15. Jan. bis 5. Febr. 1916 durch den Schweizer Boxer-Verband in Genf zum Austrag.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Ehedrama. In Berlin, Carmen Solvastraße 114, hat gestern vormittag nach einem ehelichen Streit die Ehefrau Vergada ihren Mann durch Revolverschüsse schwer verletzt und sich dann selbst durch Sturz aus dem Fenster getötet.

Volkswirtschaft.

Banknotenwucher.

Belgische „Krawattenmacher“, die vor dem Kriege Ansehen und Ehren als Vertreter der Hochfinanz des Landes genossen, sind wegen eines großen Wuchers mit Banknoten bestraft worden. Sie haben, wie man an der Börse sagt, Banknoten „gefixt“, d. h. diese Fixerei war ein Geldwuchersverbrechen schlimmster Art, in dem die „Banknotenwucher“ durch Alarmgerüchte den Notenkurs tief nach unten drückten und dann die Noten für ein Ei und Butterbrot umkaufte. So sollen sie häufig für 100 Franken nur 50 Franken gezahlt haben. Die Noten wurden nach einem raffinierten System bei der Bank von Brüssel, der Bank von Frankreich und der Niederländische Bank zum Vollpreise eingelöst. Ein feines Geschäft, Banknotenwucher ist eine häufige Begleiterscheinung von Kriegen und Krisen. Es hat immer gewissenlose Leute gegeben, die die Währungsangst der in Geldsorgen Unerfahrenen auszunutzen machten. Beispielsweise hat man während der beiden Balkankriege von schlimmen Wucherern mit Papiergeld gehandelt. Auch im russisch-japanischen Kriege ist in Russland künstlich ein Papiergeldbisagio zu Wucherzwecken geschaffen worden. In dem jetzigen Kriege ist allerdings die Währungsangst der in Geldsorgen Unerfahrenen zu dem Maße, dass das russische Notensystem von selbst eingetreten. Die Noten konnten gegenüber dem Metallgeld bei der Beurteilung russischen Finanzwirtschaft ihren Nennwert nicht behaupten. Selbstverständlich hat es aber auch nicht an schiefen Schiebern gefehlt, die diese Entwicklung schwer zu nützen zu sehen, dass die Schalterbeamten an den Eisenbahnen mit allerlei Mitteln Gold in die Kassen lockten, dieses Gold dann für den mehrfachen Papierbetrag losgaben. Sie haben anscheinend von Herrn Bark gelernt, das Gold ebenfalls doppelt und dreifach bewertet. Die russische Papierwirtschaft ist weiter nichts als ein gewöhnlicher Wucher an russischen Volke.

Die volkswirtschaftlichen Kriegsorganisationen und die Möglichkeit ihrer Übertragung auf Friedensverhältnisse.

In der am 16. Dezember in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Beck-Wiebrich abgehaltene wiederum sehr zahlreich besuchte Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins und der Süddeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller erhaltete zunächst der Geschäftsführer Syndikus Neesmann-Mainz Bericht über die Leistungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller in Berlin am 8. und 9. Dezember.

Sodann wurden Arbeiterfragen behandelt, insbesondere die Beschäftigung von Kriegsgefangenen, die Verwertung gegen Erbschaftsprüfung aus dieser Beschäftigung, die Wiedereinstellung der Kriegsbeschädigten und die Herangebung von Arbeitern aus den besetzten feindlichen Gebieten. In Bezug auf die Kriegsbeschädigten hob der Berichterstatter hervor, dass deren Entlohnung grundsätzlich nach der Leistungsfähigkeit zu erfolgen habe, ohne Rücksicht auf die Invalidenrente, dass es aber im dringenden Interesse der Unterbringung der Kriegsbeschädigten liege, von einer Einmischung durch Behörden, Gewerkschaften oder sogenannte paritätische Organe abzuleben, dass die Frage durch besondere Tarifverträge reglementiert zu werden.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Voigt von der Universität Frankfurt a. M. einen Vortrag über: Die volkswirtschaftlichen Kriegsorganisationen und die Möglichkeit ihrer Übertragung auf Friedensverhältnisse.

Der Redner geht aus von den Voraussetzungen über die Bedeutung des erwarteten europäischen Krieges auf die Volkswirtschaft. Viele haben sie für so gewaltig gehalten, dass sie den Krieg, wo nicht überhaupt für unmöglich erklärten, ihm doch nur die Dauer von Tagen oder Wochen zu messen, da die beteiligten Völker unmöglich länger eine Unterbrechung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen ertragen können. Alle Prophezeiungen haben sich glücklicherweise als vollkommen verfehlt erwiesen. Insbesondere habe die heutige Wirtschaftsordnung die Belastungsprobe des Krieges in über Erwarten glänzender Weise bestanden.

Unsere bisherige Wirtschaftspolitik

Unsere bisherige Wirtschaftspolitik hat sich, trotz mancher Mängel im Einzelnen, doch im Ganzen vollkommen bewährt. Der Redner betont, dass immer zwei Prinzipien die Wirtschaftspolitik gleichzeitig beherrscht hatten, das der Freiheit der Privatwirtschaft und das der Kaiser aller und das der obrigkeitlichen Beherrschung. Die in der Geschichte verwirklichte Wirtschaftsordnung sei eine Mischung dieser beiden Systeme gewesen und so werde auch in Zukunft bleiben. Es gelte nicht, sich für das eine oder andere der Systeme zu entscheiden, sondern zwischen beiden die richtige Mitte zu finden. Die Erfahrungen des Krieges über diese Systeme hätten nun nicht gezeigt, dass unsere bisherige Mischung eine verkehrte gewesen sei, sondern vielmehr nur, dass im Kriege selbst eine viel härtere Beherrschung der obrigkeitlichen Beherrschung als im Frieden statthabe und also möglich sei. Diese Erfahrung sei keineswegs neu, denn sie sei keine andere als die, welche man schon immer in belagerten Festungen gemacht habe. Die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes sei nun der einer großen belagerten Festung zu vergleichen,

Für Vaterland und Ehre

Wahrheitsgetreue Geschichte des grossen Krieges 1914/15 mit vielen Berichten und Briefen von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. Mit zirka 300 Illustrationen nach Photographien aus und hinter der Front. Elegante gebunden, über 550 Seiten stark.

Feldgraue Helden

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönliche Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- und Schlachtenbilder. Ernstes und Heiteres aus dem Weltkriege 1914/15. Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.

Ausnahmepreis 3.— Mk. pro Band.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolassstr. 11, Mannstr. 12, Bismarckring 29.

und daher sei es kein Wunder, dass in ihm ganz ähnliche Makroregeln wie immer im Festungskriege seitens der Belagerten getroffen wurden. Da es nun unmöglich sei, den heutigen Kriegsabolutismus auch auf die Friedenszeit zu übertragen, vielmehr nach dem Kriege alle Parteien wieder an der Wirtschaftspolitik teilnehmen wollten, worauf sie nur vorübergehend aus Patriotismus verzichtet hätten, so sei es auch unmöglich, den Kriegsozialismus auf den Frieden zu übertragen. Volkswirtschaftliche Verhältnisse ließen sich überhaupt nicht auf parlamentarischem Wege zu allgemeiner Zufriedenheit regeln. Der Versuch, es zu tun, würde zu unlöslichen Widersprüchen führen. Es sei eben der große Vorzug der auf Freiheit des Einzelnen beruhenden Wirtschaftsordnung, dass in ihr volkswirtschaftliche Fragen, wie die der Güterproduktion und Güterverteilung, nicht auf politischem Wege, sondern auf rein wirtschaftlichem Wege gelöst würden. Daher werde sie auch nach dem Kriege die Grundlage der Wirtschaftsordnung bilden müssen, unbeschadet einer Verächtlichmachung ihrer Fehler durch Eingreifen des Staates.

An den hochinteressanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Besprechung.

Berliner Börsenbericht vom 20. Dez. Rüstungswerte, wie Rheinmetall, Daimler, Deutsche Waffen, Loewe und Rheinmetall hatten Preisaufbesserungen zu verzeichnen. Schiffahrtswerte gebessert. Montanaktien blieben vernachlässigt. Heimische Bankaktien ohne Geschäft. Heimische Renten unverändert. Von fremden Renten waren Rumänien gefragt und höher, Griechen dagegen eher offeriert. Serben, Japaner und Russen waren unverändert. 4 1/2 Proz. Österreichisch-ungarische Staatsanleihen waren gesucht, die übrigen österreichisch-ungarischen Werte ohne Geschäft. Tägliches Geld etwa 3 1/2 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Frankfurter Börsenbericht vom 20. Dez. Rüstungspapiere im großen und ganzen unverändert. Riemlich behauptet blieben Montanwerte, Bank- und Elektroaktien bewegten sich auf dem letzten Niveau. Von Verkehrswerten blieben Schiffahrtswerte gut am Preis. Heimische Staatsfonds, die etwas angegangen hatten, neigten zuletzt wieder zum Abbröckeln. Behauptet waren Japaner und Russen, watter Griechen. Privatdiskont ca. 3 1/2 Proz.

Die Versorgung der Großstädte mit Schweine. Von unterrichtiger Seite schreibt man uns: Die zwischen den Vertretern der Landwirtschaft in den hauptsächlichsten Schweineproduktionsgebieten und den Vertretern der Kommunalverbände in den Hauptverbrauchsgebieten geführten Verhandlungen über die Versorgung der Großstädte mit Schweinen nehmen einen sehr befriedigenden Verlauf. In den Provinzen Pommern, Westpreußen, Polen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Rheinland haben die Verhandlungen zwischen dem Landesamt für Futtermittel und den Landwirtschaftskammern und Genossenschaftsverbänden zu einer völligen Übereinstimmung über die Grundlagen der zu treffenden Lieferungsverbindungen geführt, so daß die Lieferungsverträge zwischen diesen Organisationen und den Einzelgenossenschaften und Mätern nunmehr abgeschlossen werden können. Es sind durchweg für jede Tonne Schrot vier Schweine von mindestens 210 Pfund zur Ablieferung zu bringen. Durch besondere Vereinbarungen bezw. des Schrotpreises wird ein Anreiz zur Lieferung besonders schwerer Schweine gegeben werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die ersten Lieferungen bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar an die Städte erfolgen werden.

Vom Büchertisch.

„Krieg und Soldat in der Sprachweisheit, von Heraklit bis Hindenburg“ nennt der Verfasser Dr. E. M. Kronfeld seine wertvolle Sammlung von Sentenzen aus drei Jahrtaus-

enden, die loben im Verlag von Hugo Schmidt in München zum Preise von M. 1.50 gebietet. M. 2.50 gebunden, erschien. Es ist außerordentlich interessant, die große Zeitkammer in den bedeutenden Ausdrücken der Heerführer, Staatsmänner, Gelehrten, Fürsten, Schriftsteller zu durchgehen. Die Sammlung zeigt, daß von vorchristlicher Zeit an bis in unsere gewaltigen Tage „Krieg und Soldat“ immer die Welt regierten und ihr Schicksal bestimmten.

Deißiges Brauen. Geschichten und Stützen von Carl Busse, Fritz Bruns, Ludwig Weidert, M. von Berlin, A. von Densterna, Karl Desselbacher, Wein geb. M. 1.50. Biegkame Verlagsgesellschaft M. 1.—, 10 Stück für M. 9.—, Vaterländische Verlags- und Anstalt Berlin SW. 61.

Von der Front und aus der Heimat erreicht uns häufig der Ruf nach guten Büchern, die nicht vom Kriege handeln und die dem Geist die ersehnte Ablenkung bieten. Da wird dann nach dem Bändchen, in dem eine Reihe gehaltvoller Erzählungen geboten werden, sicher gern gegriffen werden.

Deißige Kriegskronik. Der loben erschienene 6. Teil der rasch fortschreitenden Deißigen Chronik des Deutschen Krieges (G. D. Bd. München, geb. je M. 2.50) bringt an seiner Spitze die Fortsetzung von Oberleutnant Treibern v. Ludin's Darstellung des Kriegsverlaufs, die lichtvoll u. fesselnd über die Ereignisse von Mitte März bis Mitte September berichtet. Zu begrüßen ist im vorliegenden Band auch die Neuerscheinung, eine gedruckte Uebersicht über den Inhalt des Bandes voranzustellen. Das erleichtert sowohl den Ueberblick als auch das Nachschlagen. Auch über Band 5 ist zur nachträglichen Einfügung eine solche Inhaltsübersicht dem 6. Bande lose beigelegt. Wollen wir den Inhalt dieses Zeitbuchs kurz kennzeichnen, so können wir es eine sorgfältiggestellte Zeitung nennen: alle Spreu ist ausgesiebt und nur das dauernd Wertvolle und Charakteristische an Berichten und Rundgebungen wortgetreu dargeboten.

Die „Fliegenden Blätter“ haben in der Erkenntnis, daß deutscher Frohsinn, deutsche Kunst gerade jetzt in den Tagen schwerer Prüfung und bitteren Leides unserem Volke in Waffen und zu Hause doppelt nötig ist, sich während der ganzen bisherigen Kriegszeit nach Kräften bemüht, von dem Guten das Beste zu bringen, was in Wort und Bild den Soldaten und denen dabeim nicht nur ein vergessendes frohes Lachen abzuwinnen kann, sondern ausleht auch den Völkern in seinen erhebenden Mut und Kraft stärkenden Sagen klar beleuchtet. Schon seit vielen Jahrzehnten haben die „Fliegenden Blätter“ in stets mit Erfolg danach getrebt, deutschem Geiste und Gemüte, deutschem Humor, deutscher Dichtung und deutscher Kunst eine Stätte und ein Zielgebild zu sein. Dadurch ist es ihnen auch gelungen, allüberall Verbreitung zu finden, wo man deutsch denkt und spricht, zumal sie stets bei der kräftigen Darstellung menschlicher Schwächen alles Verlebende streng vermieden haben. Gleich den literarischen Beiträgen sind es gerade jetzt im Kriege auch die zahlreichen und schönen Bilder von Künstlern ersten Ranges, die das vaterländische Empfinden erheben und befrichtigen, jedoch die höchstschwer erwerbenden Nummern wohl allen Volksgenossen willkommen sind, mögen sie nun in der Heimat geblieben sein, aus dem Felde dorthin zurückkehren oder auch unmittelbar draussen an der Front leben. Abonnementsbestellungen werden von der Feldpost und von jedem Postamt angenommen. Die Verlagsbuchhandlung Braun u. Schneider, München, stellt zum neuen Abonnement bekanntlich Probenummern gerne gratis zur Verfügung. Preis für das Vierteljahr (13 Nummern) M. 3.50.

Ueber die so wichtige Ernährungsfrage bestehen in den weitesten Kreisen nur ganz unklare Vorstellungen. Von Dr. med. H. Dindbede ist loben ein neues Buch erschienen unter dem Titel: „Moderne Ernährung.“ (Theoretischer Teil: Preis gebunden 1.80 M., Verlag von W. Bode u. Co., Leipzig.) Die allgemeinverständlichen Ausführungen setzen jedermann in die Lage, sich mit dieser Lebensfrage zu beschäftigen. Dr. med. Dindbede's bahnbrechende Untersuchungen erregen seit Jahren Aufsehen in wissenschaftlichen sowie Laienkreisen, denn Dr. Dindbede sucht den Nachweis dafür zu erbringen, daß die bisherigen Grundregeln unserer Ernährung falsch sind.

Heiderösklein. Roman von E. von Adlerfeld. Vallekrem. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Schlesiische Verlagsanstalt (vorm. Schottlaender) G. m. b. H. Berlin W. 35.

Medizinal-Kalender für das Jahr 1916. Herausgegeben von Dr. H. Schientendal, Regierungs- und Geheimen Medizinalrat in Berlin. Der vollständige Kalender enthält: 1. den Tageskalender (2 Halbjahreshefte in biegsamem Einband), 2. den 1. Teil (2 einzelne Heftchen, kart.) und 3. den 2. Teil (Personalien usw., in Kalifo gebunden). Preis 11 M., wenn der Tageskalender mit Papier durchschossen: 5 M.

Der 67. Jahrgang des Medizinal-Kalenders ist wiederum in allen Teilen sorgfältig durchgesehen, teilweise neu bearbeitet. In erster Linie ist hier wieder das Kapitel zu erwähnen, das die Arzneimittel behandelt. Eine neue wertvolle Bereicherung hat dieser Abschnitt durch eine besondere Aufstellung aller Heilsera erhalten. Die Ausführungen über erste Hilfe bei Verletzungen, Verunreinigungen und gefährlichen Krankheitszuständen sind übersichtlich und Inapp gefast. Eingehend sind die allgemeine und besondere „Häuterlehre“, sowie die verschiedenen Seiten der „Anstaltsbehandlung“ durchgearbeitet. Der Tageskalender erscheint in zwei Halbjahresheften und der 1. Teil des Kalenders in 2 Heftchen. Das erste Heftchen enthält die sämtlichen Angaben über die Arzneimittel, die Hinfte für erste Hilfeleistungen und dergl. Das zweite Heftchen bringt die Angaben über Heiler, Anstalten, Unfallrenten, diätetische Untersuchungen, Leichenschonungen und dergl. Zusammenstellungen.

Für den 2. Teil ist auf die Personalverzeichnisse des gesamten Deutschen Reiches die größte Sorgfalt verwendet. Dieser Teil bringt auch Gesetze und Verfügungen, u. a. die Prüfungsordnung für Kreisärzte, die Gebührenordnung für Ärzte, sowie die deutschen medizinischen Fakultäten mit ihren Lehrkräften, die Rano- und Arztemittelstellen aller deutschen Sanitäts-Offizier-Korps und die Verwaltungstransformation des Reichs-Medizinalwesens in allen deutschen Staaten mit den angeschlossensten Namensverzeichnissen der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker nach Wohnort und Approbationsjahr.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köbel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt: G. m. b. H.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Neue Ware ist knapp und teuer. — Lagerbestände zu alten billigen Preisen.

Damen-Wäsche	Taschentücher	Bettwäsche	Tischwäsche
Herren-Wäsche	Woll- und Daunen-Decken	Solide Geschenke für Personal	

Keinen- und Wäsche-Haus **Theodor Werner** Webergasse 30 Ecke Langgasse

Königliche Schauspiele.

Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr. 20. Vorstellung. Abonnement D. Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 21. Dezember. Abends 7 Uhr. Fuhrmann Henschel. Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Kinderbewahranstalt

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier, zu der wir unsere Freunde und Gönner, sowie die Angehörigen unserer Pflegekinder herzlich einladen.

Elegante u. praktische Weihnachtsgeschenke sind Bürsten und Kammgarnituren vorrätig in Schildpatt, Ebenholz, Aluminium, Nickel und Imitationen, sowie moderne Parfümerien und Seifen.

Arrak, Rum und Kognak dabei ganz alte, hochfeine Sachen, in grosser Auswahl empfiehlt Jacob Staber, Weingrosshandlung, Neugasse 5.

Weihnachtsbitte. Versorgungshaus für alte Leute. Gedenket der bedürftigen Alten. Gaben werden entgegengenommen in der Anstalt, Schierkeinerstrasse 33.

Bekanntmachung. Unter dem Pferdebesitze des Herrn Wärfking in Mainz, Deutschhausgässchen 1, ist die Brustseuche ausgebrochen.

Thalia-Theater.

Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr. 20. Vorstellung. Abonnement D. Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Kinephon.

Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr. Fuhrmann Henschel. Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Rgl. Theater.

Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr. 20. Vorstellung. Abonnement D. Der Troubadour.

Ehestifter München, Dachauerstrasse 31. Probennummer 30 Bg.

Persil Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche! Henkel's Bleich-Soda

Weihnachtsbitte. Das Kinderheim des Vereins für Krüppelfürsorge will auch in diesem Jahr seinen Pflegekindern Geschenke unter den Christbaum legen.

Bekanntmachung. Unter dem Pferdebesitze des Herrn Wärfking in Mainz, Deutschhausgässchen 1, ist die Brustseuche ausgebrochen.

Feldgrau Helden. Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Grösse des Krieges.

Für Vaterland und Ehre. eine wahrheitsgetreue Geschichte des grossen Krieges von 1914/15. unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

Waldschnecke. in jeder Größe liefert W. J. Algen, Wagenmannstr. 27. Telefon 52.

Bekanntmachung. Nach § 1 Absatz 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1906 betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Bekanntmachung. Am 21. und 22. Dezember 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharrschichten statt.

Bekanntmachung. Am 21. und 22. Dezember 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharrschichten statt.